

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ruhmesblätter Deutscher Geschichte

Eckstein-Halpaus GmbH

Dresden, [1935]

Gruppe 6. Friedrich der Große

[urn:nbn:de:bsz:31-362772](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-362772)

Gruppe 6

Friedrich der Große

L

Friedrich Wilhelm I. hat sich einmal im Tabakstollegium über seinen Sohn beklagt, daß er „ein Querpfeifer und Poet sei. Er macht sich nichts aus den Soldaten und wird nur alles verderben“. So war es sein größtes Bestreben, den Kronprinzen zu einem „guten Christen, guten Soldaten und guten Wirt“ zu erziehen. Hieraus entwickelt sich jener bekannte tragische Konflikt zwischen Vater und Sohn, in dem letzten Endes der Kronprinz siegt, indem er sich selbst überwindet. Als **Friedrich II.** im Mai 1740 den Thron besteigt, ist der damals Achtundzwanzigjährige auch innerlich zum König herangereift.

Wenige Monate später stirbt Kaiser Karl VI. Mit ihm erlischt der Mannesstamm des Hauses Habsburg. Im Streit um seine Erbschaft bietet Friedrich seiner Tochter Maria Theresia Hilfe an: gegen die Anerkennung älterer Erbansprüche auf Schlessien will er für Osterreich gegen Bayern, Sachsen und Frankreich kämpfen. Dieses Ansinnen wird abgelehnt. Da marschiert Friedrich zum „Rendezvous des Ruhmes“ im Dezember 1740 überraschend in Schlessien ein. Innerhalb Monatsfrist ist das Land besetzt.

Der osterreichische Feldmarschall Neipperg soll ihn vertreiben. Am 11. April 1741 kommt es bei **Mollwitz** unweit Brieg zur Schlacht. Schon im ersten Ansturm treibt die feindliche Reiterei die preussische zurück, so daß der König die Schlacht bereits verloren gibt. Aber sein Feldmarschall Graf von Schwerin führt die Infanterie wie auf dem Exerzierplatz zum Angriff und zum Siege. Ein weiterer Sieg des Königs bei **Tschaslau** und **Chotusitz** (1742) führt zur Beendigung des „Ersten Schlessischen Krieges“. Im Frieden von Breslau erhält Preußen Ober- und Niederschlessien mit der Grafschaft Glatz. Maria Theresia ist damit zunächst ihren gefährlichsten Gegner los. Sie benußt dies mit Erfolg, um sich ihrer anderen Feinde zu entledigen: Bayern und Franzosen werden von den Osterreichern zurückgedrängt, Sachsen stellt die Feindseligkeiten ganz ein und nimmt Bündnisverhandlungen mit Maria Theresia auf.

Ohne Zweifel richten sich diese gegen Preußen. Mit Recht beginnt Friedrich für seine Eroberungen zu fürchten. Um einem Angriff zuvorzukommen, fällt er daher 1744 in Böhmen ein. Da die Osterreichler jedoch einer entscheidenden Schlacht ausweichen, zieht er infolge Verpflegungsschwierigkeiten sich nach Schlessien zurück. Aberdies wird jetzt seine politische Lage schwierig, da nun auch Bayern mit Maria Theresia Frieden schließt. Die Initiative geht auf die Osterreichler über. Mit den ihnen verbündeten Sachsen bringen sie im Frühjahr 1745 in Schlessien vor. Da greift der König am 4. Juni das feindliche Heer nach einem Nachtmarsch überraschend bei **Hohenfriedberg** an. Es ist ein Ruhmestag der preussischen Reiterei, die nach ihrer Schlappe bei Mollwitz glänzend reorganisiert worden war. Auch Friedrichs Sieg bei **Soor** (30. September) beweist seine Überlegenheit. Als dann Fürst Leopold von Dessau bei **Kesselsdorf** (15. Dezember) den Sachsen eine entscheidende Niederlage beibringt, kommt es zum Frieden von Dresden und damit zur Beendigung des „Zweiten Schlessischen Krieges“. Maria Theresia verzichtet noch einmal auf Schlessien. Dafür erkennt Friedrich ihren Gemahl als Kaiser Franz I. an.

Die Kaiserin kann aber ihren Verlust nicht verschmerzen. Sie gewinnt Sachsen, Rußland, Frankreich und Schweden zu einem Kriegsbund gegen den König. Preußen soll bis auf den Stand vor dem 30jährigen Krieg aufgeteilt, Friedrich zum Markgrafen von Brandenburg herabgedrückt werden. Ein sächsischer Kanzleibeamter verrät Friedrich diese Pläne. Dieser kommt nunmehr seinen Gegnern zuvor und rückt 1756 unermutet in Sachsen ein. Das sächsische Heer wird bei Pirna eingeschlossen, das Erfolgeheer der Osterreichler bei **Lobositz** geschlagen. Sachsen kommt unter preussische Verwaltung. Damit beginnt der **7jährige Krieg** (1756–1763). Um nicht allein zu stehen, schließt Friedrich mit England ein Bündnis: letzteres verpflichtet sich zur Zahlung von Hilfsgeldern.

Von Sachsen aus bricht 1757 der König in Böhmen ein. Am 6. Mai kommt es bei **Prag** zur Schlacht. Schon weichen die Preußen; da reißt der greise Feldmarschall von Schwerin die Truppen zu neuem Angriff vor. Schwerin selbst fällt; aber die Preußen werfen den Feind in die Festung zurück. Zu ihrem Entsatze rückt der osterreichische Feldherr Daun heran. Friedrich greift ihn an, erleidet aber am 18. Juni bei **Kolin** seine erste Niederlage. Infolgedessen muß er Böhmen räumen. Inzwischen wirkt sich das Bündnis der Feinde aus. Die Russen stehen in Ostpreußen, die Franzosen an der Weser, die Reichsarmee am Main. Friedrichs Mut aber ist nicht erschüttert. Sein Reitergeneral von Seydlitz vertreibt bei **Sotha** die Vorhut des französischen Prinzen Soubise. Der König selbst greift am 5. November bei **Rosbach** das mit den Franzosen vereinigte Reichsheer an und erringt einen glänzenden Sieg. Die Franzosen fliehen bis an den Rhein. Damit erwacht zum ersten Male wieder ein deutsches Nationalgefühl, das sich allerdings vorläufig nur auf die Person Friedrichs erstreckt.

Inzwischen haben die Osterreichler große Teile von Schlessien besetzt. Der König eilt nunmehr dorthin und greift am 5. Dezember bei **Leuthen** „gegen alle Regeln der Kunst den zweimal stärkeren, auf Anhöhen verschanzt stehenden Feind“ in schiefer Schlachtordnung an. Nach 4 Stunden harten Kampfes ist der Feind geworfen. Über das schneebedeckte Schlachtfeld erklingt der feierliche Choral „Nun danket alle Gott“. Friedrich ist wieder der Herr Schlessiens.

Ruhmesblätter Deutscher Geschichte.

Das Zeitalter Friedrichs des Großen

6



Nr. 79

Kronprinz Friedrich und Prinz Heinrich erscheinen im Tabakakademie, um dem königlichen Vater „Gute Nacht“ zu wünschen. 1727. (Gemälde von C. Köhling.)
Fast jeden Abend versammelte Friedrich Wilhelm I. zu seiner Unterhaltung Herren seines Gefolges, die alle Tabak rauchen mußten.



Nr. 80

Der Kronprinz und sein Musiklehrer Quanz werden von Friedrich Wilhelm I. beim Flötenspielen überrascht. 1729. (Gemälde von Carl Köhling.)
Der Soldatenkönig sah es höchst ungern, wenn Friedrich sich mit anderen als militärischen Dingen beschäftigte.



Nr. 81

Ausdigung der schlesischen Stände im Rathaus zu Breslau. 7. November 1741. (Gemälde von Knötel.)
Als sich bei der feierlichen Handlung herausstellte, daß das Reichsschwert nicht zur Hand war, zog König Friedrich Wilhelm rasch entschlossen den Degen, mit dem er Schlesien erobert hatte, und ließ darauf den Untertaneneid schwören.



Nr. 82

Im Siegesjubiläum von Hohenfriedberg. 4. Juni 1745. (Gemälde von A. Knötel.)
Im Zweiten Schlesischen Kriege ritt das Dragonerregiment Bayreuth bei Hohenfriedberg in einer Attacke 20 österreichische Bataillone nieder und eroberte dabei 66 Fahnen, mit denen es nach der Schlacht am König vorbeimarschierte.



Nr. 83

Friedrich der Große entgeht der Gefangennahme. 1745. (Gemälde von Carl Köhling.)
Friedrich der Große hatte sich bei einer Erkundung feindlicher Stellungen, die er ohne jede Begleitung unternahm, zu weit vorgewagt. Vor einer ihm entgegenkommenden österreichischen Reiterpatrouille verborg er sich mit seinem Lieblingshund Blühe unter einer Brücke und entran so der Gefangennahme.



Nr. 84

Gebet des Alten Dessauers vor der Schlacht bei Kesselsdorf. 15. Dezember 1745. (Gemälde von Richard Knötel.)
Fürst Leopold I. von Dessau, der das preussische Heer zu einem glänzenden Sieg über die Sachsen führte, ersuchte den Segen des Himmels mit den Worten: „Lieber Gott, steh mir heute gnädig bei, oder willst Du nicht, so hilf wenigstens den Schurken, den Feinden, nicht, sondern sieh zu, wie es kommt.“

Ruhmesblätter Deutscher Geschichte

Das Zeitalter Friedrichs des Großen

6



Nr. 85

Das Flötenkonzert in Sanssouci. Um 1750.
(Gemälde von Adolph von Menzel.)

Friedrich der Große war ein vorzüglicher Flötenspieler. Die Stunde vor dem Abendessen wurde meistens musiziert. Oft wurden Kompositionen des Königs gespielt oder solche seines alten Musiklehrers Quantz, der jetzt der Hofkapelle angehörte.



Nr. 86

Friedrich der Große hält Kriegsrat mit seinen Generalen. August 1756.

(Gemälde von Georg Schöbel.) Bevor die Armee zum 3. Schlesienschen Kriege aufbrach, versammelte der König noch einmal seine Generale in Sanssouci, um ihnen seine Pläne zu enthüllen, die er bis dahin streng geheimgehalten. Keiner ahnte damals, daß sieben schicksalsschwere Kriegsjahre ihrer warteten.



Nr. 87

Friedrich der Große an der Leiche Schwerins. 6. Mai 1757.

(Gemälde von Warthmüller.)

Friedrichs Sieg bei Prag über die Österreicher wurde mit dem Tode Schwerins teuer erkauft. In ihm verlor der König einen seiner treuesten Freunde und besten Generale.



Nr. 88

Das 1. Bataillon Garde bei Kolin. 18. Juni 1757.

(Gemälde von Carl Köhling.)

Die Armee Friedrichs des Großen stutete geschlagen zurück, aber das stark zusammengeschossene 1. Bataillon Garde deckte den Rückzug und wehrte sich heldenhaft, Rücken an Rücken feuernd, gegen die Attacken der österreichischen Reiterei.

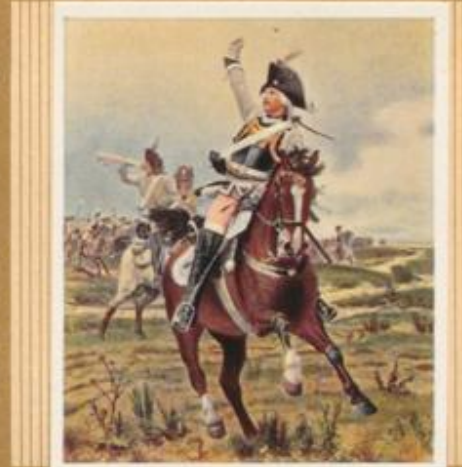


Nr. 89

Friedrich der Große nach der Schlacht bei Kolin. 18. Juni 1757.

(Gemälde von Julius Antonio Schrader.)

Im 7jährigen Kriege griff der König die viel stärkeren Österreicher an, wurde aber geschlagen. Trotz der schweren Niederlage entschloß er sich, den Feldzug durchzuführen.



Nr. 90

General Seydlitz gibt das Angriffszeichen bei Rossbach. 5. November 1757.

(Gemälde von Werner Schuch.)

Er war der bedeutendste Reitergeneral seiner Zeit. Friedrich der Große verdankte ihm die glänzenden Siege bei Rossbach und Zorndorf.

Ruhmesblätter Deutscher Geschichte.

Das Zeitalter Friedrichs des Großen

6



Nr. 91

Reiterkampf bei Rosbach, 5. November 1757.
(Gemälde von Camphausen.)

Die Schlacht bei Rosbach, in der Friedrich der Große Franzosen und Reichstruppen vernichtend schlug, wurde durch eine tollkühne Reiterattacke entschieden.



Nr. 92

Ansprache Friedrichs des Großen an seine Generale am Abend vor der Schlacht bei Leuthen, 5. Dez. 1757.
(Gemälde von Frh. Roeder.)

Der König sagte: „Ich werde gegen alle Regeln der Kunst die dreimal stärkere Armee des Prinzen Karl angreifen. Ich muß diesen Schritt wagen, oder es ist alles verloren. Wir müssen den Feind schlagen oder uns alle vor seinen Batterien begraben lassen.“



Nr. 93

Friedrich der Große auf dem Borner Hügel in der Schlacht bei Leuthen, 5. Dezember 1757.
(Gemälde von Weese.)

Den 80–90000 Österreichern standen nur 34000 deutsche Truppen gegenüber. Die schiefe Schlachtordnung, die bei Kolin mißlungen war, wurde bei Leuthen mit größtem Erfolg angewandt.



Nr. 94

Dankgebet nach der Schlacht bei Leuthen, 5. Dezember 1757.
(Gemälde von Wilhelm Camphausen.)

Am Abend nach der Schlacht stimmte ein Grenadier den Choral „Nun danket alle Gott“ an, den die ganze Armee tiefbewegt mitsang.



Nr. 95

Friedrich der Große am Abend der Schlacht von Leuthen in Schloß Lissa, 5. Dezember 1757.
(Gemälde von Arthur Kampf.)

Bei der Verfolgung der Österreicher geriet der König fast ohne Begleitung in das Quartier feindlicher Offiziere, die er mit den Worten begrüßte: „Bon soir, Messieurs! Sie hatten mich wohl hier nicht erwartet?“



Nr. 96

Friedrich der Große entgeht durch Geistesgegenwart einer Gefahr, 1758.
(Gemälde von C. Köhling.)

„Karl, er hat ja gar kein Pulver auf der Pfanne!“, sagte Friedrich, als er auf einem Erkundungsgritt in Mähren einen Kroaten hinter einem Baum auf sich anlegen sah. Dieser ließ verblüfft sein Gewehr fallen und nahm Reißaus.

Ruhmesblätter Deutscher Geschichte.

Gruppe 6

II.

Im Winter 1758 fällt der russische Feldmarschall Fermor in Ostpreußen ein und befehlt es, ohne erheblichen Widerstand zu finden. Siegend und brennend bringen seine Truppen bis Küstrin vor, das sie belagern, um sich den Weg nach Berlin frei zu machen. Friedrich, die Gefahr für seine Hauptstadt erkennend, wendet sich in Eilmärschen nach Norden und besiegt die ihm an Zahl weit überlegenen Russen am 25. August in der blutigen Schlacht bei **Zorndorf**. Eine Verfolgung ist jedoch nicht möglich; denn inzwischen ist eine österreichische Armee unter Daun in Sachsen, eine andere in Schlessien eingefallen. Daun nimmt jedoch keine offene Feldschlacht an, so daß Friedrich beschließt, zunächst Schlessien zu säubern. Um ihn daran zu hindern, versperrt ihm Daun im Berggelände bei **Bauken** den Weg. Der König wagt es, angesichts des Feindes am Fuße des Gebirges ein Lager bei **Hochkirch** aufzuschlagen. Seine Stellung ist so ungünstig, daß seine Generale dringend zum Abmarsch raten. Schon ist dieser beschlossen, als Daun ihn in der Nacht zum 14. Oktober überfällt und ihm eine empfindliche Niederlage bereitet. Dennoch bleibt der König strategisch seinen Segnern überlegen. Er vermag seine Truppen in guter Ordnung aus der Schlacht herauszuführen und seine eigentliche Absicht, die Säuberung Schlessiens, durchzuführen.

Das Jahr 1759 beginnt für Preußen trübe. Das Heer ist stark zusammengeschmolzen, so daß der König von vornherein in die Defensive gedrängt ist. Seine Hauptaufgabe sieht er darin, die Vereinigung der Russen und Österreicher und deren gemeinschaftlichen Angriff auf die Mark Brandenburg zu verhindern. Auch die Franzosen stießen von Bessen her in dieser Richtung vor, werden jedoch von Ferdinand von Braunschweig am 1. August bei **Minden** geschlagen. Friedrich selbst kämpft jedoch unglücklich. Am 12. August greift er die von den Österreichern noch getrennten Russen bei **Kunnersdorf** (Frankfurt a. d. O.) an. Diesmal ist aber Laudon, der tüchtigste der österreichischen Generale, ebenso schnell wie er. Seine frischen Truppen entscheiden die Schlacht. Sogleich wird schwer verwundet. Der König selbst, dem zwei Pferde unter dem Leibe erschossen werden, entgeht nur mit Mühe der Gefangennahme. Der Rückzug wird, was bei Kolin und Hochkirch nicht der Fall war, zu wilder Flucht. Friedrich hält, wie er am Abend schreibt, „alles für verloren“ und ist entschlossen, den „Untergang des Vaterlandes nicht zu überleben“. Da tritt das „Mirakel des Hauses Brandenburg“ ein: der Feind wagt keine Verfolgung. Friedrich ist gerettet.

Das neue Kriegsjahr (1760) bringt zunächst für Preußen weiteres Unglück. Der preussische General Fouqué erliegt bei **Landshut** nach heldenmütigem Ringen den weit überlegenen Truppen Laudons und gerät, schwer verwundet, in Gefangenschaft. Wiederum ist Schlessien aufs schwerste bedroht. Da eilt Friedrich herbei und greift in der Frühe des 15. August die dreifach überlegenen Österreicher bei **Liegnitz** an. Er erringt einen glänzenden Sieg. Nun aber wird Berlin von einem russisch-österreichischen Streifkorps befehlt, Potsdam und Charlottenburg werden geplündert. Friedrich zieht in Eilmärschen heran, worauf die Feinde eiligst den Rückzug antreten. Inzwischen hat Daun ganz Sachsen erobert, so daß sich Friedrich wieder gegen ihn wenden muß. Bei **Torgau** werden am 3. November die Österreicher nach langem erbittertem Kampf geschlagen.

1761 stellt England die Zahlungen seiner Hilfsgelder für Friedrich ein; zudem verliert der König zwei Festungen: Laudon befehlt **Schweidnitz**, die Russen nehmen **Kolberg** ein. In dieser höchsten Not stirbt die Zarin Elisabeth von Rußland. Ihr Nachfolger, Peter III., ein Bewunderer des großen Königs, schließt mit ihm Frieden. Die Österreicher stehen jetzt allein. Am 21. Juli 1762 schlägt Friedrich sie bei **Burkersdorf** und erobert dann **Schweidnitz** zurück. Gleichzeitig besiegt Prinz Heinrich und Sogleich die mit den Österreichern vereinigten Reichstruppen bei **Freiberg i. Sa.** Jetzt fordern die deutschen Reichsstände den Frieden. Dieser kommt im Februar 1763 in **Hubertusburg** zustande. Friedrich behält Schlessien und die Grafschaft **Olak** und verspricht dem Sohne Maria Theresias (Joseph) seine Stimme bei der Kaiserwahl.

23 Friedensjahre darf der „Alte Fritz“ noch erleben, in denen er sich als „der erste Diener des Staates“ betätigt. Das Land ist verarmt und teilweise verödet. Aber in unermüdlicher Aufbauarbeit werden die Schäden, die der Krieg verursacht hat, verhältnismäßig schnell behoben. Friedrichs Regiment ist streng, aber gerecht; seinem Scharfblick entgeht nichts. Als nach der ersten **Teilung Polens** das Bistum **Ermland**, der **Nehebisstritt** und **Westpreußen** an Preußen fallen, veranlaßt der König in diesen Gebieten eine Kolonisation, wie sie in der deutschen Geschichte einzig dasteht; das **Ober-, Warthe- und Nehebruch** werden trofengelegt und besiedelt.

Mit gleich großem Eifer wie für die Landwirtschaft sorgt der König für die Industrie: Porzellan, Tabak, Leinen, Tuch, Samt und nicht zuletzt die schlesische **Montanindustrie** werden von ihm gefördert oder, wie die **Seidenindustrie**, erst von ihm ins Leben gerufen. So gelingt es ihm, sein Land trotz der schweren Kriegszeiten auf eine viel höhere Kulturstufe zu heben als zuvor.

Am 17. August 1786 schließt Friedrich der Große seine Augen, nachdem er 46 Jahre regierte. In der Erinnerung des Volkes lebt die Gestalt des „Alten Fritz“ mit dem scharfgeschnittenen Gesicht, den durchdringenden Augen und mit dem Krüdstod in der Hand fort. Er hat sein Preußen gegen eine Welt von Feinden behauptet und es zu einer europäischen Großmacht erhoben. Das Erwachen Deutschlands hat er, der seiner Zeit weit voraus war, im Geiste kommen sehen: „Ich bin wie Moses; ich schaue von ferne das Gelobte Land, aber ich werde es nicht betreten.“

Ruhmesblätter Deutscher Geschichte.

Das Zeitalter Friedrichs des Großen

6



Nr. 97

Eilmarsch Frederickianischer Soldaten von Mähren nach Küstrin, 1755. (Gemälde von Köhling.)
Bei Küstrin hatten die Russen entsetzlich gehaust. Friedrich warf deshalb seine bereits stark mitgenommenen Truppen von Mähren aus nordwärts. „Meine Leute sehen aus wie Graustüffel, aber sie beißen“ waren seine eigenen Worte.



Nr. 98

Friedrich der Große vor der Schlacht bei Zornsdorf in dem zerstörten Küstrin, 25. August 1755. (Gemälde von S. C. Pohle.)
Die Russen, unter General Zernow, waren nach Besetzung Ostpreußens bis in die Neumark vorgebrungen und hatten die Gegend um Küstrin vollkommen verwüstet. Friedrich versprach den um ihre Habe gebrachten Bürgern, alles wieder aufzubauen.



Nr. 99

Friedrich der Große bei Zornsdorf, 25. August 1755. (Gemälde von Carl Köhling.)
Als die vordere Linie zu weichen begann, ergriff der König die Fahne des Regiments Bülow und führte seine Grenadiere wieder vor. Eine glänzende Affade von Seydlitz vollendete den Sieg und zwang die Russen zum Rückzug.



Nr. 100

Friedrich und die Seinen bei Hochkirch, 14. Oktober 1755. (Gemälde von Adolph v. Menzel.)
Im Morgennebel überfielen die Österreicher das preussische Lager. Friedrich ritt bis zur vordersten Linie seiner feuernden Truppen. Ihrer eisernen Manneszucht gelang es, dem Angriff standzuhalten.



Nr. 101

Am Morgen nach dem Überfall bei Hochkirch, 14. Oktober 1755. (Gemälde von Köhling.)
„Kanonierr, wo habt Ihr eure Kanonen?“ fragte der König. „Der Teufel hat sie bei Nachtzeit geholt, Majestät!“ „Dann holen wir sie bei Tage wieder! Nicht wahr, Grenadierr?“



Nr. 102

Zieten (1699–1786) aus dem Busch. (Gemälde von Camphausen.)
Hans Joachim von Zieten († 1786), der verwegene Reitergeneral Friedrichs des Großen, erfreute sich des besonderen Vertrauens des Königs. Bei Leuthen, Liegnitz und Torgau führte er seine Husaren zum Siege.

Ruhmesblätter Deutscher Geschichte

Das Zeitalter Friedrichs des Großen

6



Nr. 103

Friedrich der Große entwirft den Plan für die Schlacht bei Liegnitz, 15. August 1760.

(Gemälde von Röschling.)

Allein am Lagerfeuer sitzend, entwarf Friedrich in der Nacht den Plan für die Schlacht bei Liegnitz, in der er die Russen zum Rückzug über die Oder zwang. Damit sicherte er sich zugleich den Besitz Schlesiens.



Nr. 104

Friedrich II. am Abend der Schlacht von Torgau in der Dorfkirche zu Glönig, 3. November 1760.

(Gemälde von Looy-Gorwarem.)

Friedrich, in der Annahme die Schlacht verloren zu haben, verbrachte die Nacht in der Dorfkirche zu Glönig. Hier überraschte ihn die Meldung, daß es Zietzen gelungen sei, die erwartete Niederlage in einen Sieg zu verwandeln.



Nr. 105

Begegnung Friedrichs des Großen mit Zietzen nach der Schlacht bei Torgau, 4. November 1760.

(Gemälde von Carl Röschling.)

Die Erstürmung der Siptsker Höhen durch Zietzen hatte den preussischen Sieg entschieden. Am anderen Morgen schloß der König seinen General tiefbewegt in die Arme. „Ja, Zietzen, Er hat recht; das hat ein Höherer getan als wir beide.“



Nr. 106

Im Lager von Bunzelwitz, September 1761.

(Gemälde von Carl Röschling.)

Der König zu Zietzen: „Wo nimmt Er nur immer seine freudige Zuversicht her in so trüber Zeit? Hat Er etwa einen neuen Alliierten gefunden?“ „Nein, Ew. Majestät, aber der alte dort oben lebt noch.“



Nr. 107

Heimkehr Friedrichs des Großen aus dem Zehnjährigen Kriege, 1763. (Gemälde von Arthur Kampf.)

Kein feierlicher Einzug, kein Festmahl war bestellt. Der König begab sich ganz allein in die Schlosskapelle zu Charlottenburg, wo der Chor das „Te Deum“ anstimmte. Da verließ der König, der fast alle seine Freunde verloren hatte, aufs tiefe erschüttert sein Antlitz.



Nr. 108

Der Alte Friß (1740–1786) in Sanssouci.

(Gemälde von G. Schöbel.)

Bis in seine letzten Jahre hat der alternde König mit unbeugsamer Energie die Schwächen des Körpers überwunden. Als „erster Diener seines Staates“ hatte er die Genugtuung, Preußen zur europäischen Großmacht erheben zu haben.

Ruhmesblätter Deutscher Geschichte

Das Zeitalter Friedrichs des Großen

6



Nr. 109

**Aufbauarbeit nach dem Zjährigen Kriege.
„Der König überall.“**
(Gemälde von Warthmüller.)

Friedrich der Große tat nach dem Kriege viel für die innere Kolonisation, die bis nach Westpreußen ausgedehnt wurde und von deren Fortgang sich der König durch Inspektionsreisen persönlich überzeugte.



Nr. 110

König Friedrich (1740–1786) und die Potsdamer Schulfugend.

(Gemälde von Carl Röchling.)

Friedrich: „Macht, daß ihr in die Schule kommt.“
Die Kinder: „Der Alte Frih will König sein und weiß nicht, daß Mittwoch nachmittag keine Schule ist.“



Nr. 111

Preussische Werber zur Zeit Friedrichs des Großen (1740–1786). (Gemälde von Hiddemann.)

Nach dem Zjährigen Kriege war es eine besondere Sorge Friedrichs, sein Heer wieder aufzufüllen. Dieses setzte sich — wie in anderen Staaten — vor allem aus Söldnern zusammen, die gern der Werbetrummel des großen Königs folgten.



Nr. 112

Die preussische Flagge vor dem Sultan von Marokko. 1780. (Zeichnung von Starkevant.)

Als der preussische Schiffshauptmann Klock von Seeräubern an der marokkanischen Küste gefangen genommen und vor Sultan Muley Ismael geführt wurde, gab dieser ihn frei mit den Worten: „Die Welt hat keinen größeren Mann aufzuweisen als Euren König.“



Nr. 113

Der schlafende Zietzen (1699–1786).
(Gemälde von G. Marschall.)

Einst war der hochbetagte Zietzen an der Tafel des Königs eingeschlafen. Einer der Gäste wollte ihn wecken. Der König aber sagte: „Laßt ihn schlafen, er hat lange genug für uns gewacht.“



Nr. 114

Abschied der Armee von Friedrich dem Großen. 17. August 1786. (Gemälde von G. Schöbel.)

Der König, der am frühen Morgen in den Armen seines Kammerdieners Strüßli verschieden war, wurde auf einem schwarzbehängten Feldbett in der Uniform des I. Bataillons Garde aufgebahrt. So sahen ihn die Offiziere der Garnison, die um 11 Uhr zur Parole nach Sanssouci befohlen waren, zum letzten Male.

Ruhmesblätter Deutscher Geschichte.